

voller Stolz, dass er einen „soliden und einfachen Apparat“ erhalten habe, „mit welchem zwei Mann täglich 5000 bis 6000 Stück der schönsten und vollkommensten Geschosse zu prägen im Stande“ seien.<sup>180</sup>

Auf die Gewehre allerdings musste das Kontingent noch bis 1862 warten. Rheinberger drängte, mahnte und wartete. Ende Januar hätten die Gewehre geliefert werden sollen, „bis jetzt [seien sie] noch nicht eingetroffen“ und im April würden die Waffenübungen beginnen, klagte Rheinberger bei Schilling.<sup>181</sup>

Im Juni 1862 endlich konnte Rheinberger dem Landesverweser einen Bericht über durchgeführte Schiessübungen mit den neuen Gewehren berichten. Die Resultate waren bei den Distanzen auf 100 bis 300 Schritte sehr befriedigend und legten nach Rheinberger „Zeugnis von der Tüchtigkeit der neuen Büchsen ab“.<sup>182</sup>

Auf die grössten Distanzen konnte aus Zeitmangel noch nicht regelmässig und schulgerecht geschossen werden. „Jedoch wurde auf 1000 Schritte ein paar mal mit besseren Schützen versuchsweise geschossen, wobei die neuen Büchsen wieder grosse Treffsicherheit zeigten“,<sup>183</sup> so lautet der letzte Satz des Schlussberichts Rheinbergers über die neuen Gewehre. Der Stolz, die richtige Wahl getroffen zu haben, spricht deutlich aus diesen Zeilen heraus.

Mit der Anschaffung neuer Uniformen und neuer Waffen im Zeitraum von 1859 bis 1862 waren dem Land nochmals grosse finanzielle Lasten aufgebürdet worden. Diese Auslagen waren wohl nur noch wegen des äusseren Druckes gemacht worden.<sup>184</sup> Spürbar ist sowohl beim Landesverweser Menzinger als auch beim Kommandanten als Grund für eine bessere Bewaffnung die Verantwortung gegenüber den Soldaten, die man – vor allem nach der Erfahrung von 1849 – nicht mit funktionsuntüchtigen Waffen ausrüsten wollte. Als der wirkliche Einsatz 1866 kam, waren die Waffen neu und brauchbar, ihre militärische Bewährungsprobe mussten sie aber glücklicherweise nicht bestehen.

Die Jahre nach 1849 sind für das liechtensteinische Kontingent geprägt von der Ungewissheit seiner organisatorischen Neuzuteilung und der sich anbah-

nenden bundesinternen und europäischen Auseinandersetzungen. Die ungewisse Zukunft lähmte die Bereitschaft, für das Kontingent grössere Leistungen zu erbringen, die vorhandenen Spannungen verlangten andererseits immer wieder Einsatzfähigkeit und sogar Kriegsbereitschaft. Zwischen dieser Art von *Skylla* und *Charybdis* hatte sich das liechtensteinische Kontingent durchzuschlängeln.

159) Ebenda.

160) Siehe oben Anm. 150.

161) Ebenda, Nr. 15, 22. Mai 1860.

162) Ebenda.

163) Ebenda, F1, Nr. 1243, RAV an Fürst, 2. Nov. 1860.

164) Ebenda.

165) Siehe oben Anm. 150, Nr. 18, 31. Juli 1860.

166) LLA RC 27, F1, Nr. 10342, HKW an RAV, 30. Juli 1860.

167) Siehe oben Anm. 150, Nr. 22, 16. Sept. 1860. Vertrag datiert vom 10. Sept. 1860 bei Schreiben Anm. 166.

168) Vertrag vom 10. Sept. 1860, siehe oben Anm. 167.

169) Ebenda.

170) LLA RC 27, F1, Nr. 509, HKW an RAV, 26. Juni 1861.

171) Ebenda, Nr. 1243, RAV an Fürst, 2. Nov. 1860.

172) Ebenda.

173) Ebenda.

174) Ebenda.

175) siehe oben Anm. 150, Nr. 22, Rheinberger an Buschbaum, 16. Sept. 1860.

176) Ebenda, Nr. 2, 25. Jan. 1861.

177) Ebenda.

178) Ebenda, Nr. 5, Kont.-Kommandant an Mannhart, 14. Febr. 1861.

179) Ebenda, Nr. 9, Kont.-Kommandant an v. Hausen, 29. April 1861.

180) Ebenda.

181) Ebenda, Nr. 4, Kont.-Kommandant an Schilling, 18. Febr. 1862.

182) Ebenda, Nr. 15, Rheinberger an Landesverweser, 10. Juni 1862.

183) Ebenda.

184) Siehe dazu Geiger, S. 353 ff.